

## **Verbundkatalog Kalliope**

**Mann, Erika**

**Kilchberg, 1960-03-20**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

### **Terms of use**

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

20. März 1960

Lieber Herr Wenzel. -

vielen Dank für Ihre freundlichen Briefe vom 24. Februar und 11. März. Auch der "Mephisto" ist inzwischen heimgekehrt. Dies Buch betreffend, so gebe ich Ihnen ganz recht darin, dass es eine Ungeschicklichkeit des Verlages war, den Feuchtwanger-Text als einzigen Kommentar zu verwenden. Weit besser wäre, zum Beispiel, Max Brod gewesen, der sich im Gedächtnisbuch so ausführlich zu gerade diesem Roman äussert. Brod, in Frag lebend, kam zu der Zeit, in der der "Mephisto" spielt, so gut wie nie nach Berlin, kannte Herrn Gründgens durchaus nicht und hatte nicht die geringste Ahnung davon, dass es sich in jenem "Hendrik Höfgen" um eine sogenannte "Schlüsselfigur" handeln könnte. Umso bedeutungsvoller sein Urteil.

Ihr "Schlüsselproblem" im allgemeinen angehend, so empfehle ich dringend die Lektüre eines relativ frühen Aufsatzes von Thomas Mann, "Bilse und ich". Der Artikel ist enthalten in dem Band "ALTES UND NEUES, Kleine Prosa aus fünf Jahrzehnten", S. Fischer, 1953. Hier ist der ganze Komplex äusserst lucide abgehandelt und ein genauer Strich gezogen zwischen dem, was legitimer Weise als "Schlüsselroman" zu gelten hat und dem sehr Anderen, was sich nur eben gewisser Wirklichkeiten bedient, ohne deshalb mit dem zu Recht verfemten Genre die leiseste Verwandtschaft aufzuweisen.

Es freut mich, dass Ihre Arbeit fortschreitet, und nach wie vor läse ich gern, was Sie bis dato zu Papier gebracht. Dass Sie nicht umhin können werden, die "Erbmasse" meines Bruders zu untersuchen, versteht sich. Darüber braucht aber die absolute Eigenständigkeit seiner Individualität nicht zu kurz zu kommen. Zufällig war ich selbst soeben genötigt, in Lübeck einige Ahnenkunde einzuziehen, und da ergab sich, dass bereits unter den Vorfahren von Thomas Manns väterlicher Grossmutter ungemein viel Inzucht gewaltet hat und auffallend häufig Selbstmorde vorkamen. Der Begriff der "Ebenbürtigkeit" spielt da eine Rolle, - insofern nämlich die sogenannten "ersten Familien", fast wie Dynastien, gehalten waren, nicht "unter ihrem Range" zu heiraten, und also mit einiger Regelmässigkeit nahe Blutsverwandte einander ehelichten. Schon mein Grossvater, der Senator Thomas Johann Heinrich Mann, war im Grunde degeneriert, und mein Vater schildert seinen Helden, "Thomas Buddenbrook" zu Recht als Einen, der nur vermittels grösster Zucht und Selbstdisziplin den Part zu spielen vermochte, der ihm aufgetragen war. Nicht viel anders stand es um Thomas Mann, und gar nicht anders um Klaus. Ihr israelischer Klaus Mann-Kenner hatte recht; objektiv war dies Ende "nicht nötig". Dass es subjektiv unvermeidlich war, beweist die Tatsache, dass es stattgehabt hat.

Mit Ihnen bin ich der Ueberzeugung, dass eine Jugend, die Leben und Werk von Klaus wirklich und von Grund aus verstünde, besser wäre, als eine, die nichts davon weiss. Möchten Ihre Bemühungen dazu führen, dass doch einige Wenige und Wichtige sich in der Welt zurecht finden, die Klaus erlebt, erlitten und gestaltet hat, wie sie ist.

Ich bin, lieber Herr Wenzel, mit den allerbesten Wünschen und Grüßen

Ihre ergebene:

Erika Mann

PS. Eben hat man mich auf ein grossangelegtes Werk des Bonner Ordinarius, Prof. Dr. Wilhelm Schneider, aufmerksam gemacht. Das Buch nennt sich "Stilistische deutsche Grammatik" (Herder Verlag, Basel-Freiburg-Wien) und enthält, neben zahllosen Beispielen, zwölf Sprachanalysen aus dem Oeuvre meines Vaters und eine aus demjenigen von Klaus. Vielleicht wollen Sie Einblick nehmen.